



Handbuch Medien

4 Elementares Gestalten

4 Elementares Gestalten



- 4.1 Grundsätze der Gestaltung
- 4.2 Sehen und wahrnehmen
- 4.3 Formelemente der Gestaltung
- 4.4 Gestalten mit Formen
- 4.5 Gestalten mit Farbe

4.1 Grundsätze der Gestaltung

Regelgebundenheit der Gestaltung



Gestaltung braucht Regeln!

Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel!“

Aber er „heiligt nicht nur die Mittel“, sondern auch das gesamte Erscheinungsbild eines Medienproduktes. Dies bedeutet, dass die Gestaltung durch den Verwendungszweck bestimmt wird.
Das Aussehen hat sich der Funktion unterzuordnen!

Form follows function

„Die Form eines Gebäudes oder eines Gegenstandes leitet sich von seiner Funktion ab.“

Gestaltungsgrundsatz aus dem 18. Jahrhundert, erstmals schriftlich vom US-amerikanischen Architekten Louis Sullivan formuliert

4 Elementares Gestalten



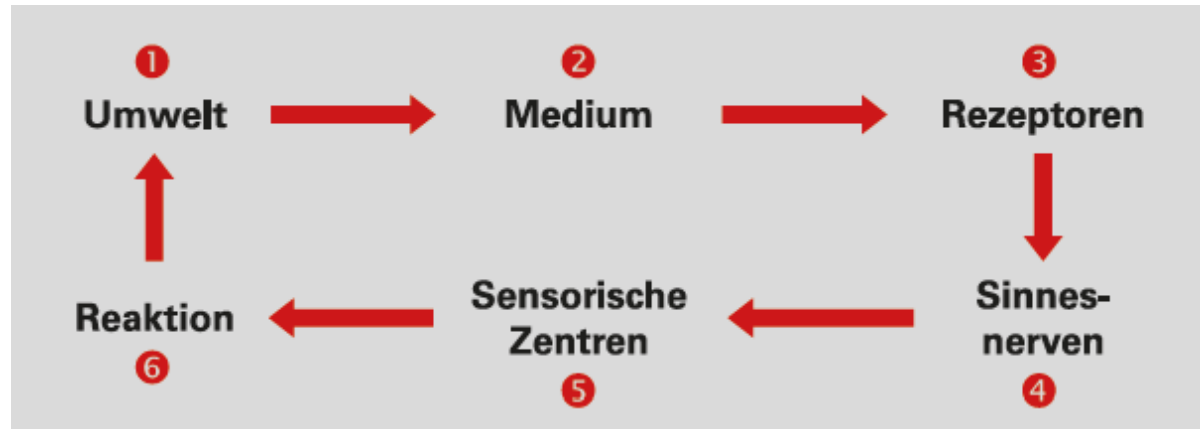
- 4.1 Grundsätze der Gestaltung
- 4.2 Sehen und wahrnehmen
- 4.3 Formelemente der Gestaltung
- 4.4 Gestalten mit Formen
- 4.5 Gestalten mit Farbe

4.2 Sehen und wahrnehmen

Die Wahrnehmungskette

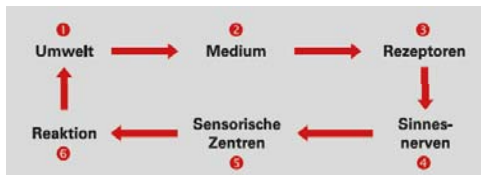
Die Wahrnehmung bezeichnet im Allgemeinen eine bewusste Informationsaufnahme.

Einen Vorgang, bei dem wir eine Sache gedanklich, seelisch oder physisch verinnerlichen, nachdem wir ihn mit unseren Sinnesorganen aufgenommen haben.



4.2 Sehen und wahrnehmen

Die Wahrnehmungskette



Die Wahrnehmung bezeichnet im Allgemeinen eine **bewusste Informationsaufnahme**.

Einen Vorgang, bei dem wir eine Sache gedanklich, seelisch oder physisch verinnerlichen, nachdem wir ihn mit unseren Sinnesorganen aufgenommen haben.

Die Stationen der Wahrnehmungskette im Einzelnen:

1. Die Umwelt ist der Ausgangspunkt jeder Wahrnehmung (Aufenthaltsort: Wald).
2. Das Medium überträgt die Eigenschaften der Umwelt an den Menschen (der Wind oder die Schallwellen des Vogelgezwitschers).
3. Die Rezeptoren sind Sinneszellen des Körpers, welche vom Medium **direkt** gereizt werden und die Information weitergeben an das Sinnesorgan (das Medium Licht reizt die Sinneszellen des Auges).
4. Die Sinnesnerven leiten die Reize der Sinnesorgane gebündelt weiter an das Gehirn.
5. In die **sensorischen Zentren** im Gehirn münden die Sinnesnerven der Sinnesorgane ein. Hier werden direkte Assoziationen hergestellt, Prozesse wie Erinnern, Erkennen und Kombinieren führen vom Sinneseindruck zur Wahrnehmung (der Waldspaziergang erzeugt bei positiver Grundstimmung zum Wald im Allgemeinen eine positive Wahrnehmung).
6. Das Wahrnehmungsgefühl führt zu einer Reaktion, die wiederum die Umwelt beeinflussen und einen neuen Kreislauf auslösen kann.

4.2 Sehen und wahrnehmen

Die Wahrnehmungskette

Ein Beispiel:

Die Einladungskarte zu einem Kindergeburtstagsfest soll Fröhlichkeit und gute Laune zum Ausdruck bringen. Dies gelingt, wenn Gestaltungsregeln hinsichtlich der verwendeten Elemente beachtet werden. Die Wahrnehmungskette wird in Gang gesetzt und erzeugt beim Betrachter der Einladungskarte eine Reaktion (Freude).

Wendet der Gestalter jedoch „falsche Regeln“ an, wird die Reaktion eine Andere sein!



Die für den Gesamteindruck der Einladungskarte verantwortlichen Elemente sind:

1. Die Schriftart, 2. Die Farbigkeit, 3. Die Grundelemente, 4. Die Platzierung.

So kann aus der Einladungskarte schnell eine Trauerkarte werden!

4.2 Sehen und wahrnehmen

Wahrnehmungsarten

Man unterscheidet,
ausgehend von den
Sinnesorganen:

Sieben
Wahrnehmungs-
arten:



- Visuelle Wahrnehmung: Sehen (Augen)
- Auditive Wahrnehmung: Hören (Ohren)
- Taktile Wahrnehmung: Tasten, Fühlen (Haut, Hand und Mund)
- Olfaktorische Wahrnehmung: Riechen (Nase)
- Gustatorische Wahrnehmung: Schmecken (Mund, Gaumen und Zunge)
- Kinästhetische Wahrnehmung: Bewegungsempfindung (Sehnen, Muskeln und Gelenke)
- Vestibuläre Wahrnehmung: Gleichgewichtsregulation (Vestibulärapparat)

4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetze

Sieben
Gestaltgesetze



- Figur-Grund-Beziehung
- Das Gesetz der Nähe
- Das Gesetz der Geschlossenheit
- Das Gesetz der Kontinuität
- Das Gesetz der Ähnlichkeit
- Das Gesetz der Prägnanz
- Das Gesetz der Erfahrung

4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetz Nr. 1: Figur-Grund-Beziehung

Die menschliche Wahrnehmung nimmt bei einer Zusammenstellung von Elementen entweder Figurenelemente oder Grundelemente (auch Hintergrundelemente) wahr.

Die Figurenelemente sind immer Blickpunktelemente, sollten immer im Mittelpunkt des Betrachters stehen, während die Grundelemente immer einen undifferenzierten Eindruck hinterlassen sollten.



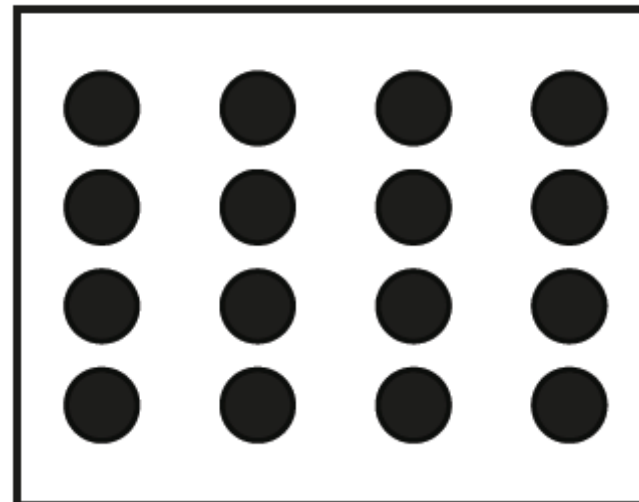
Handelt es sich hier um den liegenden Buchstaben H oder um zwei weiße Rechtecke auf einer schwarzen Fläche?

4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetz Nr. 2: Das Gesetz der Nähe

Nahe beieinander liegende Elemente werden leichter als Einheit wahrgenommen, als solche, die weit voneinander entfernt sind.

Elemente, die nach dem Gesetz der Nähe zueinander angeordnet sind, reduzieren die Komplexität der Gestaltungsobjekte und verstärken die Beziehung der jeweiligen Elemente untereinander. Ein Fehlen der Nähe unterstreicht im Gegensatz dazu die Verschiedenartigkeit der Elemente.



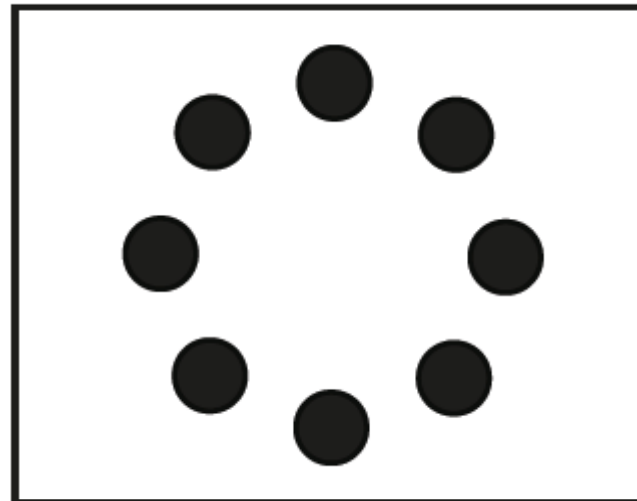
Die Punkte werden als senkrecht angeordnete Reihen wahrgenommen.

4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetz Nr. 3: Gesetz der Geschlossenheit

Einzelne Elemente werden nicht mehr als einzelne Elemente wahrgenommen, sondern als zusammengehöriges, erkennbares Muster.

Wir verfügen über eine sehr starke Neigung, Muster wahrzunehmen. Dabei schließen wir bei Bedarf Lücken in vorhandenen Mustern und ergänzen so die Formen zu einem Ganzen. Elemente, die diese Eigenschaft nutzen, wirken in der Regel besser strukturiert, als Elemente, die einer wahllosen Anordnung folgen.



Die Punkte werden zuerst als Kreis wahrgenommen, dann erst als einzelne Elemente.

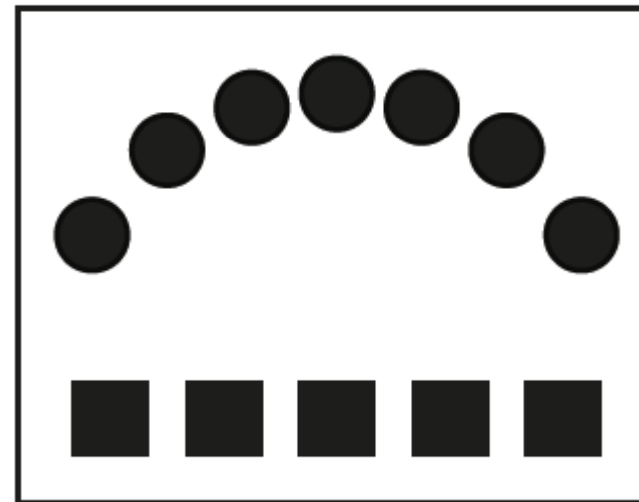
4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetz Nr. 4: Das Gesetz der Kontinuität

Elemente lassen sich sehr gut dadurch gruppieren, dass man Ihnen einen fortlaufenden Charakter verleiht. Werden die Elemente daher auf Linien oder Kurven angeordnet, Empfinden wir diese als zusammengehörig.

Wie bereits beim Gesetz der Geschlossenheit bringt auch das Gesetz der Kontinuität das Auge dazu, nicht sichtbare Teilstücke von Linien oder Kurven zu ergänzen. Bei der Anordnung der Elemente ist daher auf einen entsprechend passenden Abstand der Elemente zueinander zu achten.

Das Gesetz ist auch bekannt unter dem Gesetz der guten Fortsetzung.



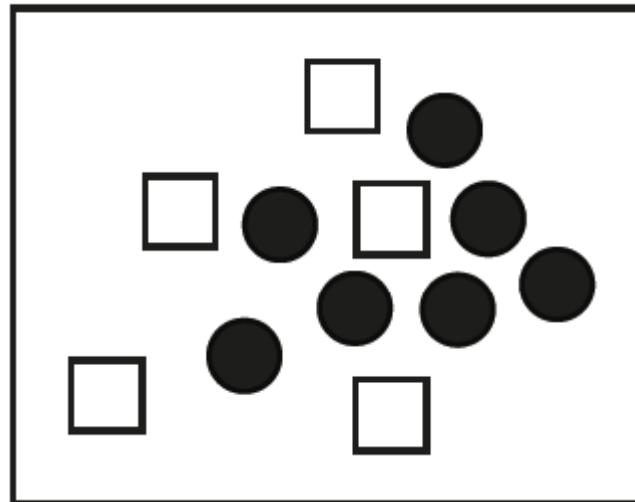
Die Zusammengehörigkeit der Punkte und Quadrate ist aufgrund des jeweiligen Anordnungspfad sehr deutlich erkennbar.

4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetz Nr. 5: Das Gesetz der Ähnlichkeit

Elemente, die sich ähnlich sind, werden besser als Gruppe erkannt, als Elemente, die sich völlig unterscheiden.

Auch hier finden die zuvor dargestellten Gestaltgesetze Anwendung und werden durch verschiedene Parameter erweitert. So können die Elemente sich nicht nur in der Form ähnlich sein, sondern zum Beispiel auch in Farbe und Größe.



Unsere Wahrnehmung kann sofort die entsprechenden Gruppen erkennen.

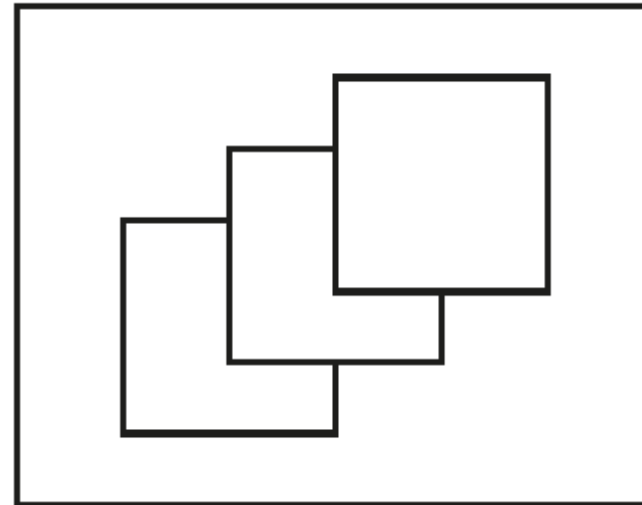
4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetz Nr. 6: Gesetz der Prägnanz

Dieses Gesetz besagt, dass einfache Formen besser wahrgenommen werden, als komplexe Gebilde. Wird unsere Wahrnehmung mit einer Reihe nicht eindeutiger Elemente konfrontiert, entscheiden wir uns immer für die einfachste Zusammenstellungsvariante.

Dabei gilt außerdem, dass symmetrische Formen schneller erkannt werden. Bei der Gestaltung von Logos ist dieses Gesetz sehr wichtig, da sich unser Gehirn einfache Formen besser einprägen kann, als komplizierte Formen.

Das Gesetz ist auch bekannt unter dem Gesetz der guten Gestalt oder dem Gesetz der Einfachheit.



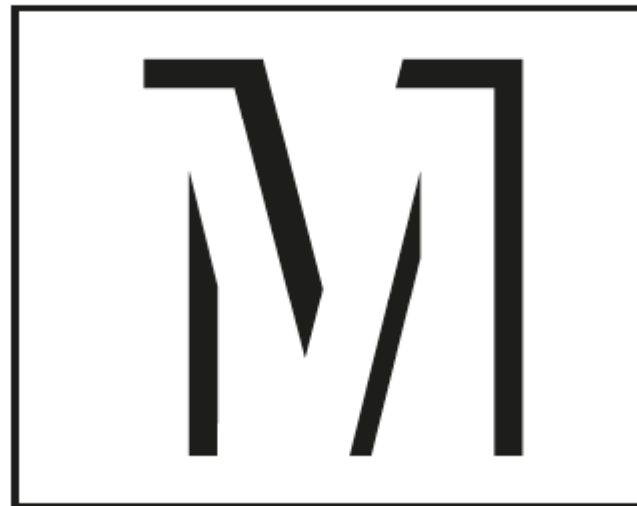
Diese Figuren werden als sich überschneidende Quadrate wahrgenommen. Eine andere Deutung (die hinteren Quadrate könnten auch als „L“ gesehen werden) ist sehr unwahrscheinlich.

4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetz Nr. 7: Das Gesetz der Erfahrung

Neben den optischen Eigenschaften eines Elementes spielt vor allem unsere individuelle Erfahrung bei der Einordnung ins Gedächtnis eine große Rolle.

Die zuvor erläuterten Gestaltgesetze zeigen die Fähigkeit unserer Wahrnehmung, fehlende Elemente und Linien zu ergänzen. Ob die Ergänzung nun korrekt ist, hängt von unserer individuellen Erfahrung und vor allem von unserem Lebensraum ab.



Unsere Wahrnehmung erkennt hier sofort den Buchstaben „M“, obwohl Konturlinien fehlen.

4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetze: Beispiel Internetauftritt (www.traumpalast.de)

1 Figur-Grund-Beziehung:

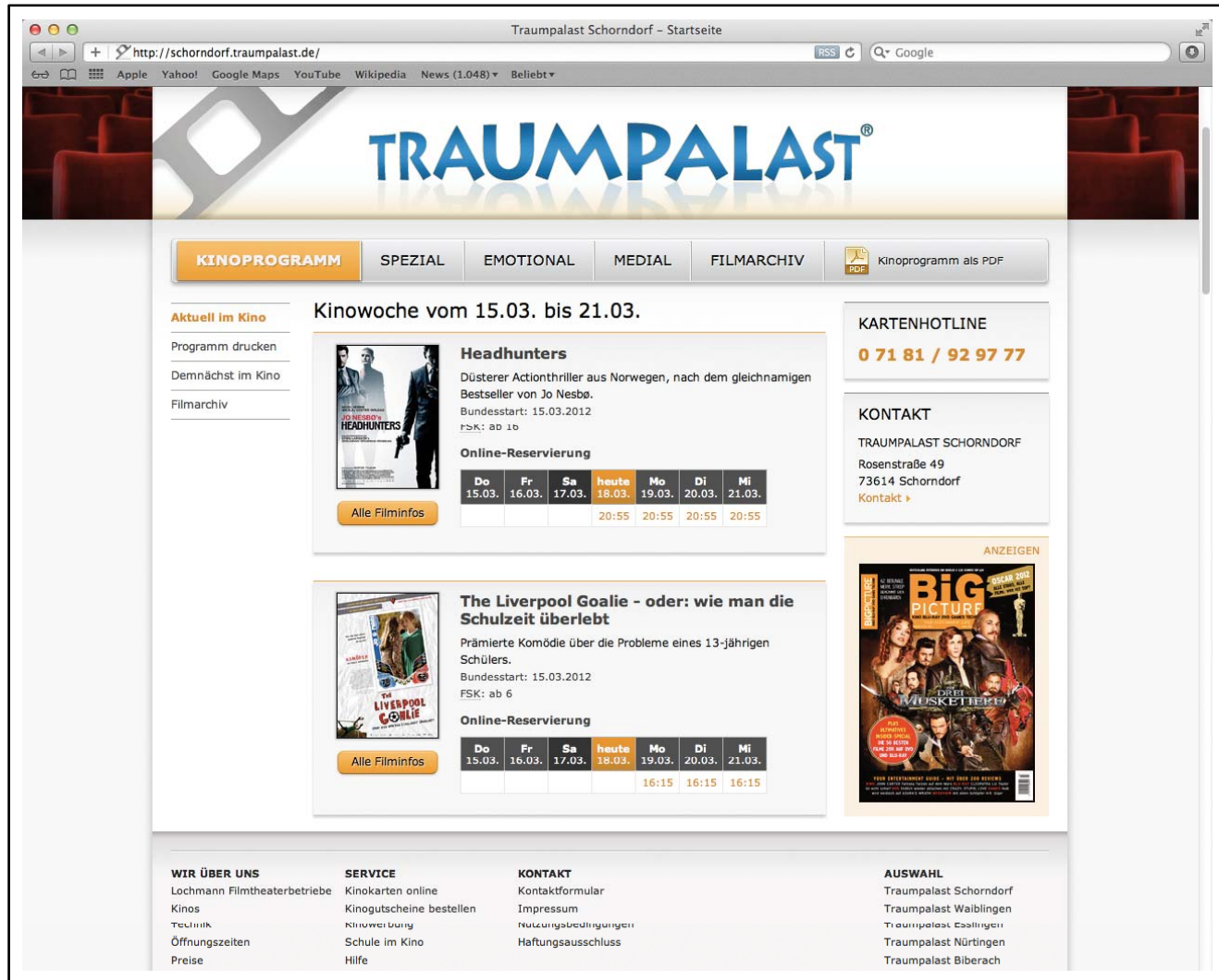
Der zurückhaltende Hintergrund der Internetseite lenkt nicht vom Inhalt ab.

2 Gesetz der Geschlossenheit:

Die Linien und grauen Flächen-grenzen einzelne Inhalte auf der Internetseite vom Rest ab. Diese Inhalte werden daher als Einheit wahrgenommen.

3 Gesetz der Nähe:

Die einzelnen Rubriken im Navigationsmenü sind räumlich nahe beieinander. Dadurch zeigt sich das Menü einheitlich und aufgeräumt.



4.2 Sehen und wahrnehmen

Gestaltgesetze: Beispiel Plakat einer Ausstellung

① Gesetz der Kontinuität:

Uns bekannte Buchstaben werden durch ihre sinngemäße Abfolge zu einer Einheit verbunden. Der Untertitel „Schüler-Kunst in Ausstellung“ wird somit trotzdem gut verständlich dargestellt, obwohl die Leserichtung nicht unserem gewohnten Lese-Pfad von links oben nach rechts unten folgt.

② Gesetz der Ähnlichkeit:

Die farbigen Kreise sind räumlich weit auf dem Plakat verteilt. Dennoch empfinden wir die Kreise als zusammengehörig, da es keine weiteren Grundformen auf dem Plakat mehr gibt. Die Kreise sind ähnliche Elemente.

③ Gesetz der Prägnanz:

Wichtige Grundelemente auf dem Plakat sind die farbigen Kreise und der rote Balken auf der linken Seite. Die Wirkung dieser Elemente ist sehr stark, da es sich um einfachste Grundelemente handelt. Diese werden besser wahrgenommen, als kompliziertere Elemente.

④ Gesetz der Erfahrung:

„Ich sehe was, was Du nicht siehst“ lautet das Motto der Ausstellung. Das Wort „nicht“ wurde auf dem Plakat gespiegelt dargestellt. Unsere Erfahrung mit dem deutschen Wortschatz macht das Wort für uns dennoch leicht verständlich, obwohl es eigentlich in der gewohnten Leserichtung schwer lesbar ist.

Ich sehe
was
was Du nicht
siehst

Ergebnisse
eines
Wettbewerbs

20. Juni – 18. September 2005

Öffnungszeiten:
Donnerstag – Samstag: 14 – 17 Uhr
Sonn- und Feiertage: 10.30 – 12.14 – 17 Uhr
Führungen für Gruppen oder Schulklassen
nach Vereinbarung



Kloster
Roggenburg

Zentrum für Familie,
Umwelt und Kultur
Klosterstraße 3
89297 Roggenburg

Informationen unter
0 73 00 / 96 11 -12
oder im Internet unter
www.kloster-roggenburg.de

Schüler-Kunst in Ausstellung

4 Elementares Gestalten



- 4.1 Grundsätze der Gestaltung
- 4.2 Sehen und wahrnehmen
- 4.3 Formelemente der Gestaltung
- 4.4 Gestalten mit Formen
- 4.5 Gestalten mit Farbe

4.3 Formelemente der Gestaltung

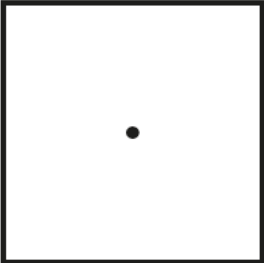
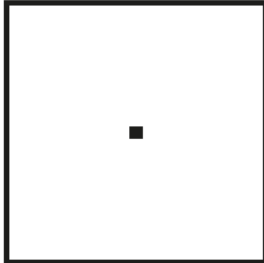
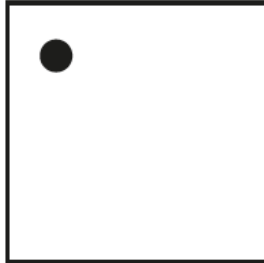
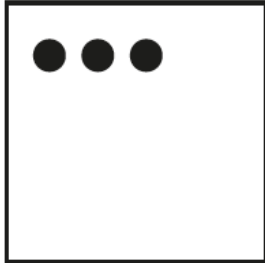
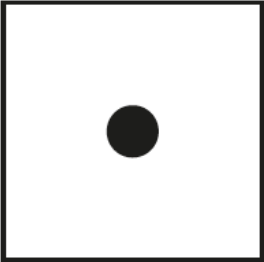
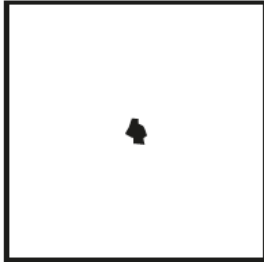
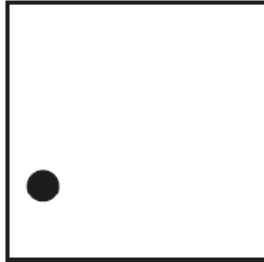
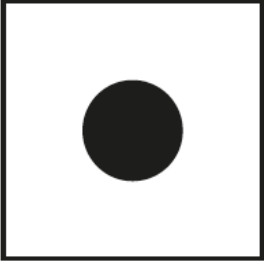
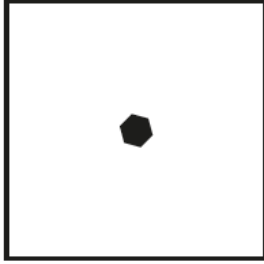
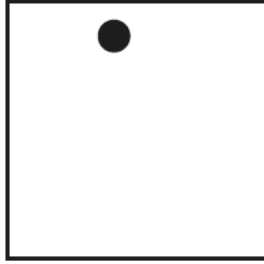
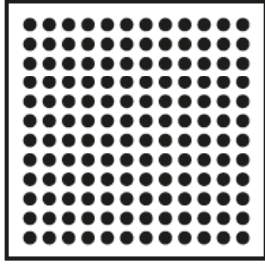
Der Punkt

In der elementaren Gestaltungslehre ist der Punkt als Ursprung der visuellen Gestaltung zu verstehen, das kleinste Element.

Im Gegensatz zur Mathematik jedoch hat der gestalterische Punkt eine Ausdehnung, da er sonst nicht sichtbar wäre.

Der Punkt ist daher mit Vorsicht als Punkt zu genießen, da er durch die Ausdehnung auch als Fläche gesehen werden kann. Durch Darstellungen mit dem Punkt können die gestalterischen Mittel auf ein absolutes Minimum beschränkt werden.

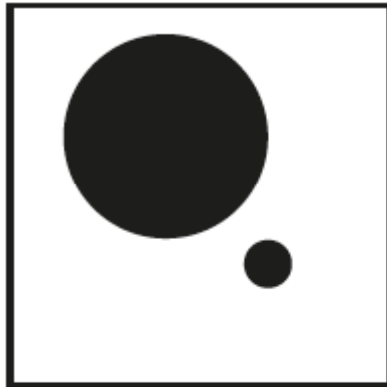
Die Parameter des Punktes sind:

Größe	Form	Position	Anzahl
			
			
			

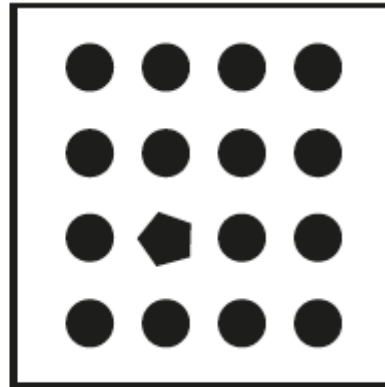
4.3 Formelemente der Gestaltung

Der Punkt

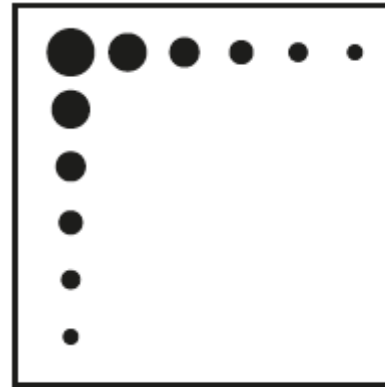
1



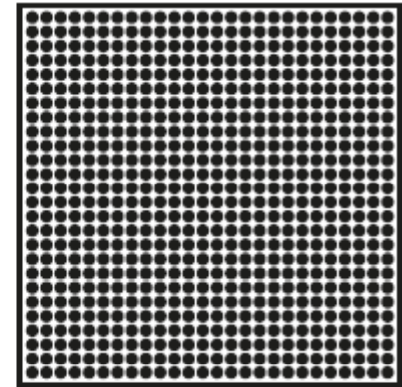
2



3



4



- 1 Großer Punkt, kleiner Punkt
- 2 Auffallender Unterschied eines Punktes in der Menge
- 3 Variierte Größe, Form und Position ergeben eine interessante Reihung
- 4 Viele Punkte erzeugen ein Muster

4.3 Formelemente der Gestaltung

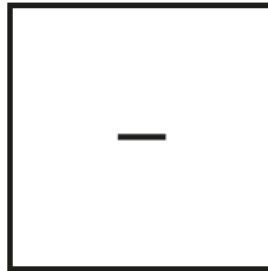
Die Linie

Verbindet man zwei Punkte miteinander, entsteht eine gerade Linie.

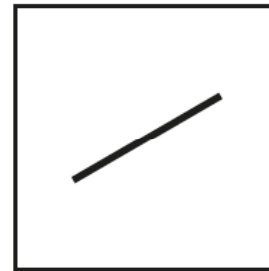
Fügt man auf der Linie einen weiteren Punkt hinzu, kann die Linie an diesem Punkt knicken. Wird an den Enden einer Linie auf diese Druck ausgeübt, entsteht eine gebogene Linie.

Die Parameter der Linie sind:

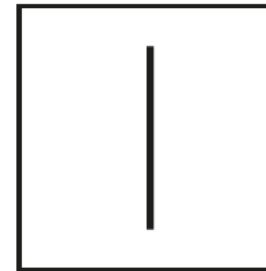
Länge



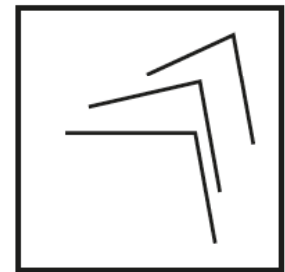
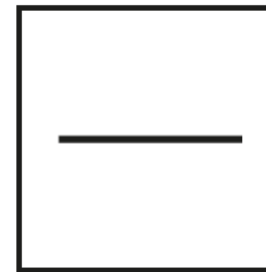
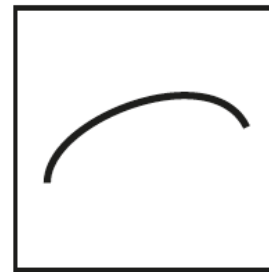
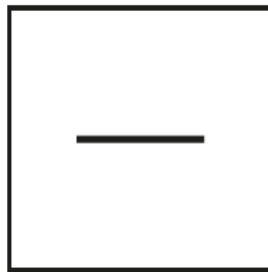
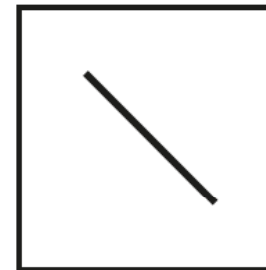
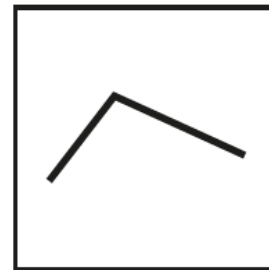
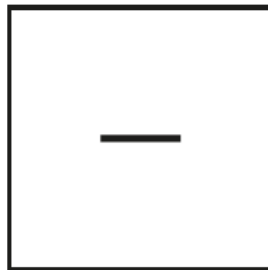
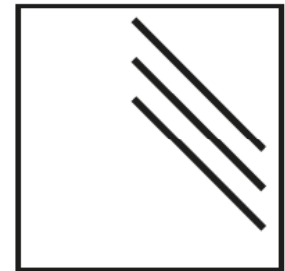
Form



Richtung



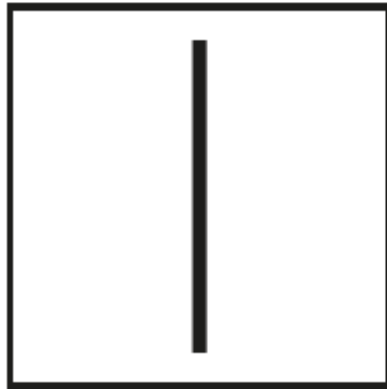
Anzahl



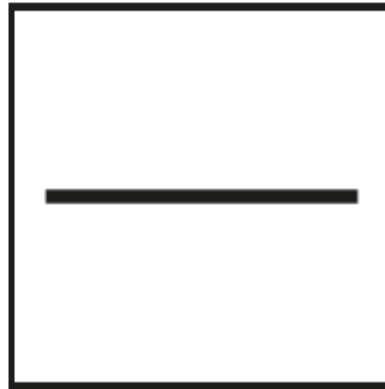
4.3 Formelemente der Gestaltung

Die Linie

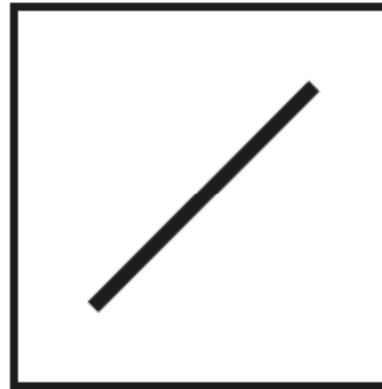
①



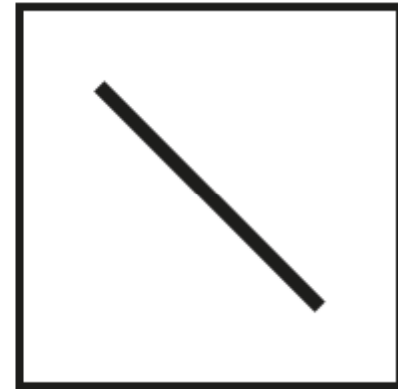
②



③



④



- ① Senkrechte Linien stehen für Statik und Aktivität
- ② Waagerechte Linien stehen für Ruhe und Passivität
- ③ Die steigende Linie hat eine positive Wirkung, es geht aufwärts
- ④ Die fallende Linie hat eine negative Wirkung, es geht abwärts

4.3 Formelemente der Gestaltung

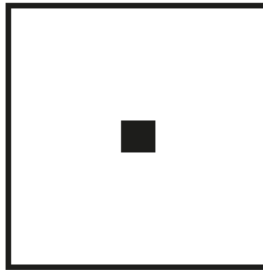
Die Fläche

Die Fläche ist ein sehr komplexes Formelement der elementaren Gestaltungslehre. Gebildet wird sie durch die Linie, die hierbei als Begrenzung einer zunächst noch offenen Fläche fungiert. So grenzt eine gekrümmte Linie, welche an den Endpunkten geschlossen ist, eine runde Fläche ein.

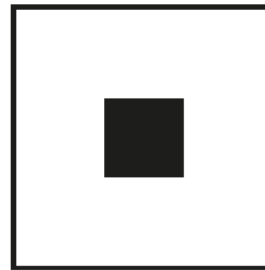
Drei gerade Linien bilden eine dreieckige Fläche, vier gerade Linien eine viereckige Fläche. Die Fläche ist also eine Begrenzung mit Hilfe von Linien.

Die Parameter der Fläche sind:

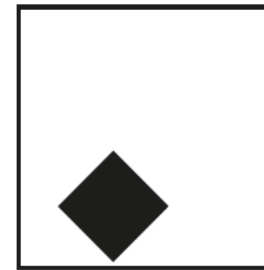
Größe



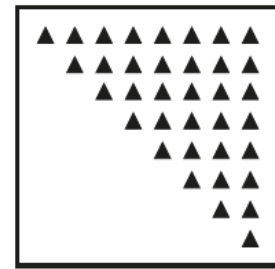
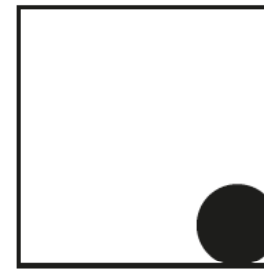
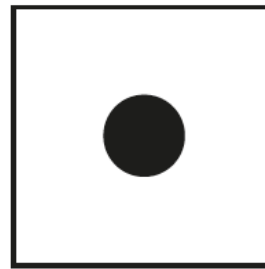
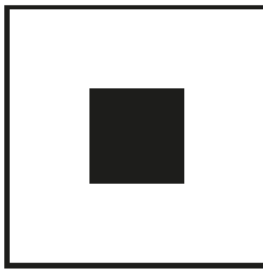
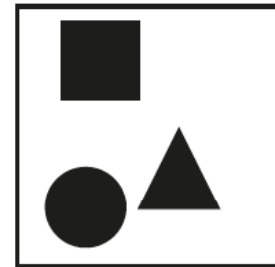
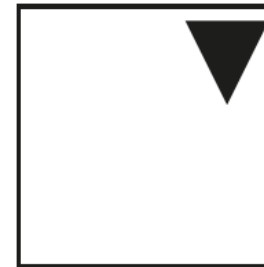
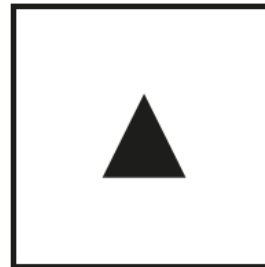
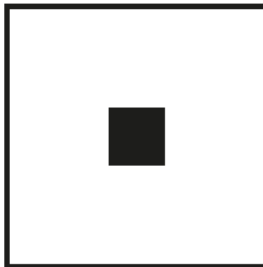
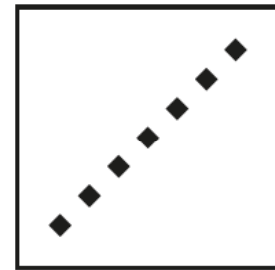
Form



Lage

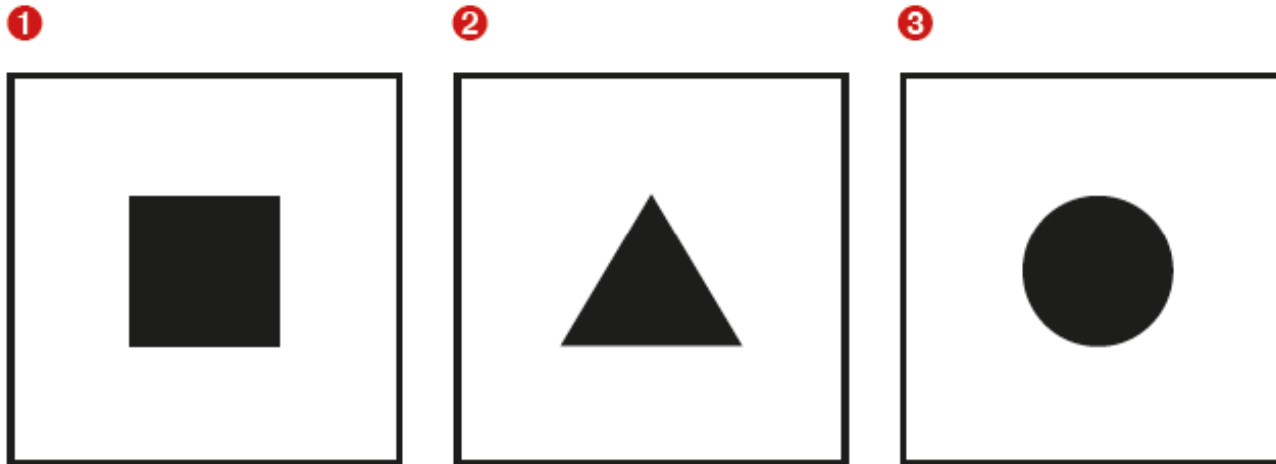


Anzahl



4.3 Formelemente der Gestaltung

Die Fläche



- ① Das Quadrat steht für Stabilität, Sicherheit und Männlichkeit
- ② Das Dreieck steht für Aggression, Warnung, Neutralität
- ③ Der Kreis steht für Harmonie, Vollkommenheit, Weiblichkeit

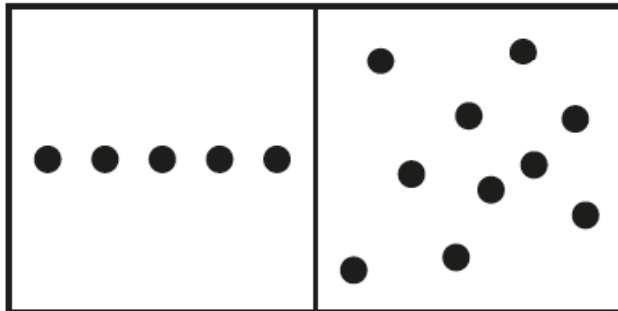
4 Elementares Gestalten



- 4.1 Grundsätze der Gestaltung
- 4.2 Sehen und wahrnehmen
- 4.3 Formelemente der Gestaltung
- 4.4 Gestalten mit Formen
- 4.5 Gestalten mit Farbe

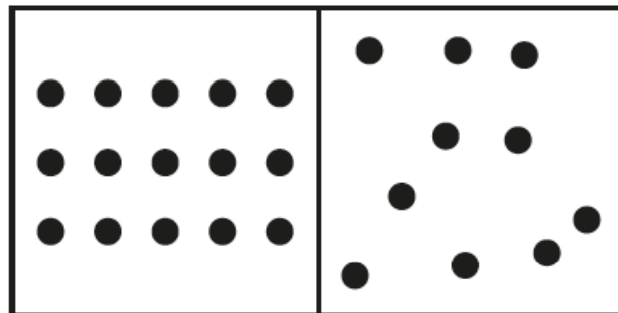
4.4 Gestalten mit Formen

Formanordnung (1/2)



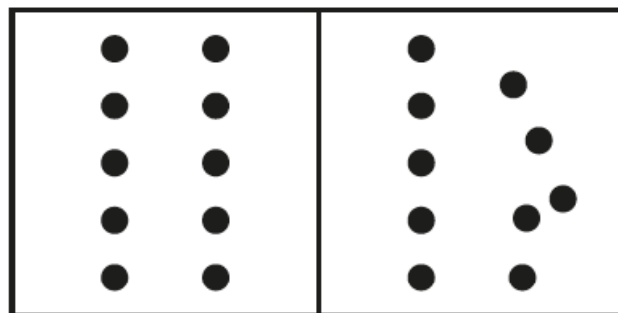
Reihung / Streuung:

Die Parameter der Formelemente finden hier Anwendung durch das Verändern der Position und der Anzahl. Wird die Position innerhalb einer linienförmigen Anordnung beliebig verändert, entsteht eine Streuung.



Gruppierung / Auflockerung:

Durch das Anpassen von Position und Anzahl können strenge Gruppen zusammengefasst werden. Je lockerer die Abstände der Elemente untereinander sind, um so stärker wird die Auflockerung.

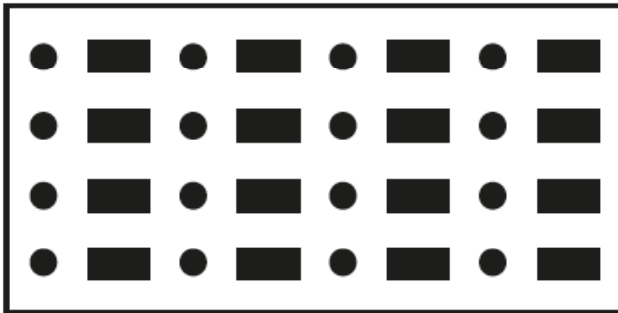


Symmetrie / Asymmetrie:

Die symmetrische Anordnung entsteht durch die Wiederholung gleicher Formelemente. Alle bereits bekannten Parameter können hier in der Reihung und der Gruppierung Anwendung finden.

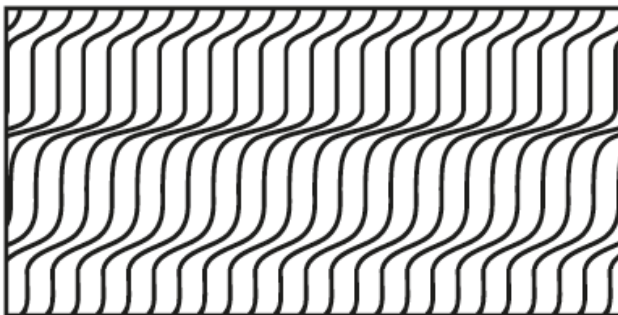
4.4 Gestalten mit Formen

Formanordnung (2/2)



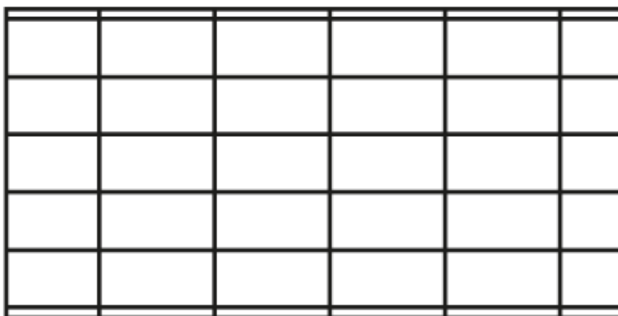
Kombinatorik:

Die Kombinatorik von einzelnen Formelementen beschreibt das systematische Anordnen anhand der oben bereits genannten Eigenschaften. Es entstehen beliebig modifizierbare Muster.



Strukturen:

Die Strukturen sind eine durch die Kombinatorik entstehende Sonderform. Es werden Formelemente der elementaren Gestaltungslehre mit regelmäßig wiederkehrenden Gesetzmäßigkeiten verwendet.

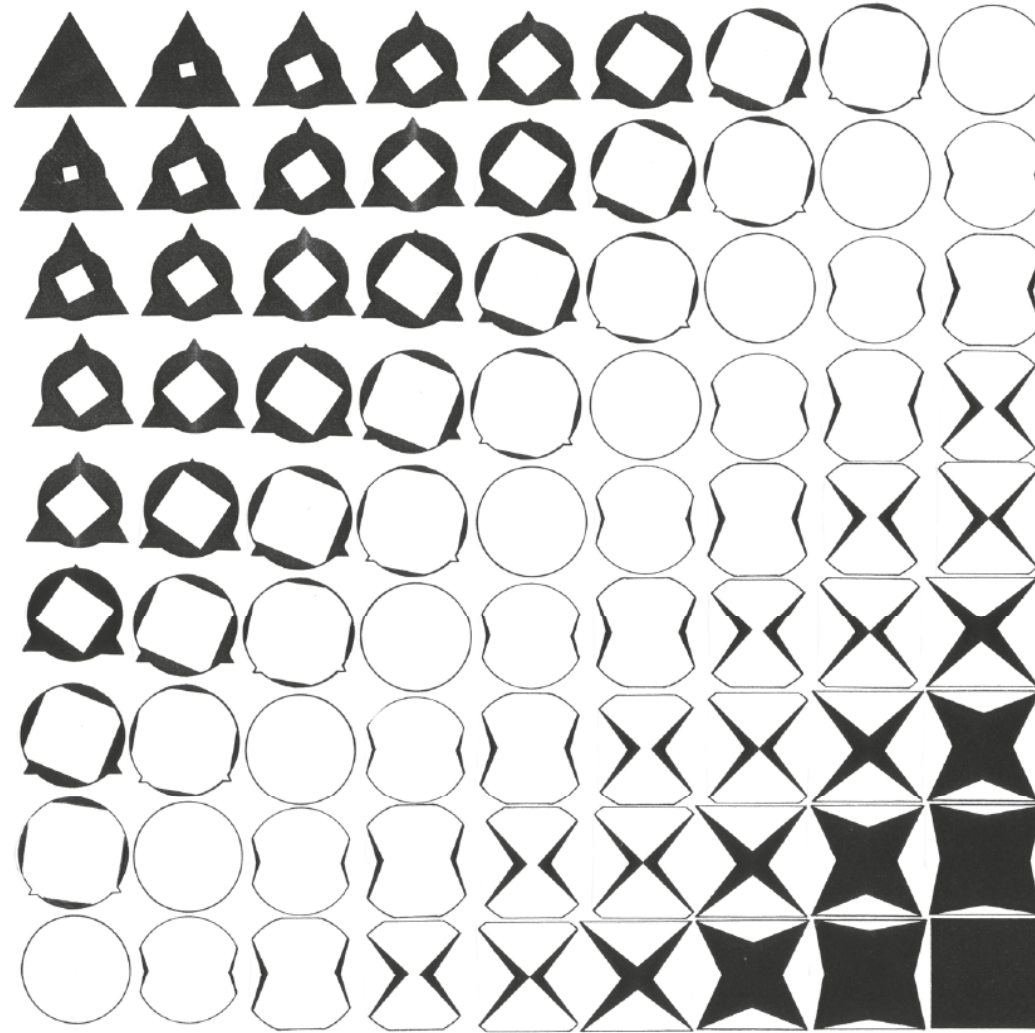


Raster:

Tauchen bei der Verwendung von Formelementen streng festgelegte Verwendungsprinzipien auf (meist in geometrischen Grundformen) entsteht ein Raster, eine Sonderform der Struktur.

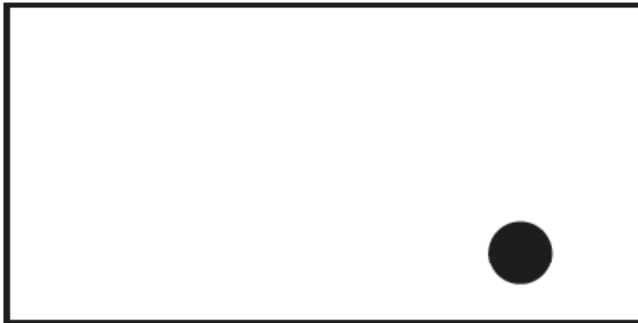
4.4 Gestalten mit Formen

Formanordnung: Transformationsreihe



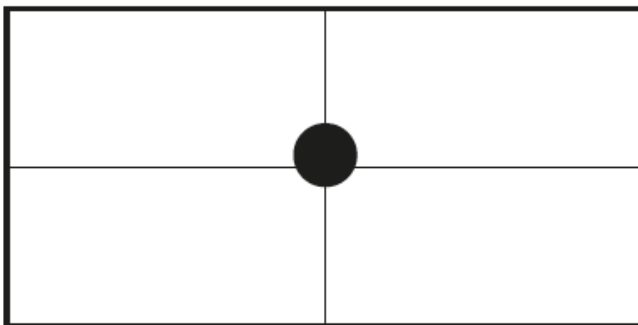
4.4 Gestalten mit Formen

Formbeziehung (1/2)



Schwerpunktbildung:

Wird ein Formelement auf einer Grundfläche angeordnet, entsteht durch den direkten Zusammenhang ein neuer Schwerpunkt der gesamten Konstellation, man spricht von der Schwerpunktbildung.



Optische Mitte:

Die konstruierte, geometrische Mitte einer Fläche wird von vielen Menschen als zu tief empfunden. Wird das Element etwas höher angesetzt, spricht man von der optischen Mitte. Diese ist oft als bessere Mitte sichtbar.

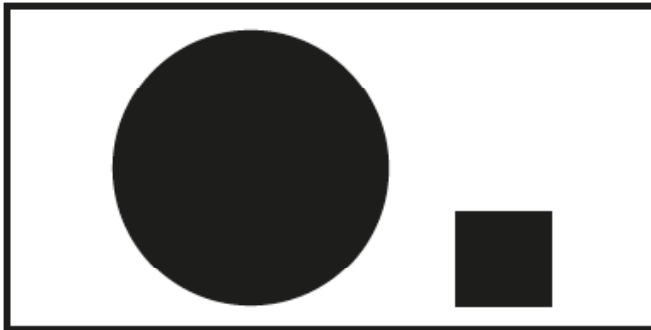


Proportionen:

Unter Proportionen versteht man Verhältnisse einzelner Teile zu einem Ganzen. Bei Flächen kann durch deren Einteilung die Wirkung untereinander definiert oder verändert werden.

4.4 Gestalten mit Formen

Formbeziehung (2/2)



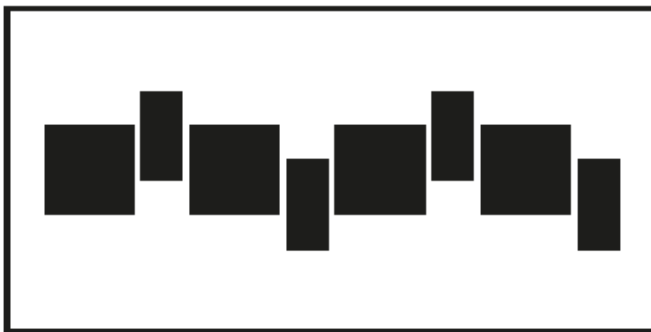
Kontrast:

Kontrast ist der Gegensatz einzelner Elemente untereinander. Durch Kontraste entstehen meistens spannungsreiche und aktive Zusammenstellungen. Je größer der Kontrast, umso größer ist die Wirkung.



Rhythmus:

Durch die Wiederholung von Formelementen in gleichmäßig wiederkehrenden Anordnungen entsteht der Rhythmus. Dieser hat immer etwas mit Bewegung zu tun.



Dynamik:

Wird der gleichmäßige Rhythmus variiert, entstehen neue Bewegungsmuster. Diese sind oft dynamischer und spannungsreicher, als reine Wiederholungen. Dynamik hat etwas mit „Aus-der-Reihe-tanzen“ zu tun.

4.4 Gestalten mit Formen

Kontrast

Kontrast:

Der Kontrast entsteht hierbei durch die Verwendung der schwarzen Flächenelemente auf einem weißen Hintergrund. Die Schriften variieren in der Größe, der Richtung und der Schriftstärke.

Man erkennt daher die Kontrast-Arten:
hell / dunkel
groß / klein
horizontal / vertikal
dick / dünn

Es gibt einen Maßstab für Qualität:



Gewöhnung macht gleichgültig;
Nachahmung macht erfolglos;
Bewährtes macht vertraut.

die Zeit!

4.4 Gestalten mit Formen

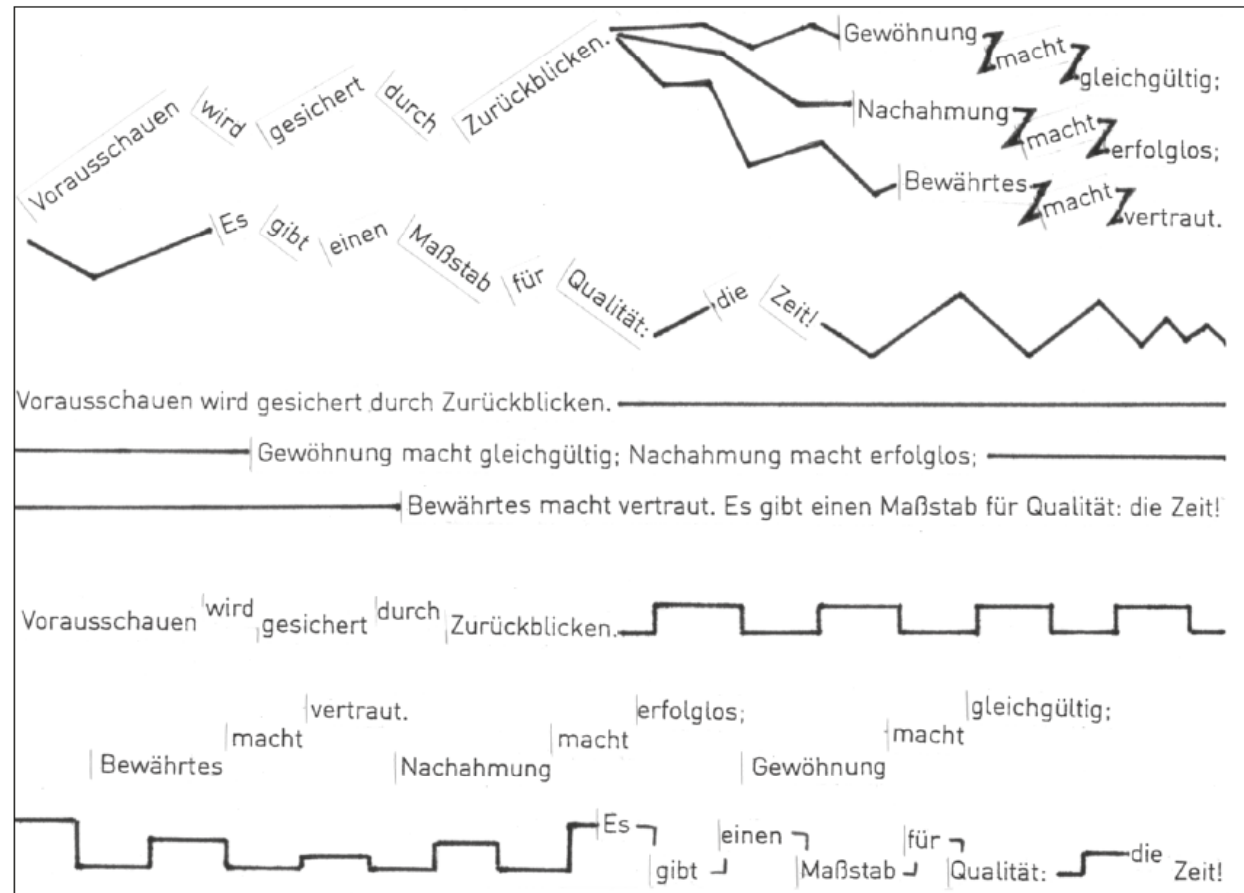
Rhythmus und Dynamik

Rhythmus:

In der Mitte der Karte sind die Schriftlinien sehr regelmäßig dargestellt. Der Abstand von Linie zu Linie ist gleich, wodurch eine rhythmische Anordnung entsteht.

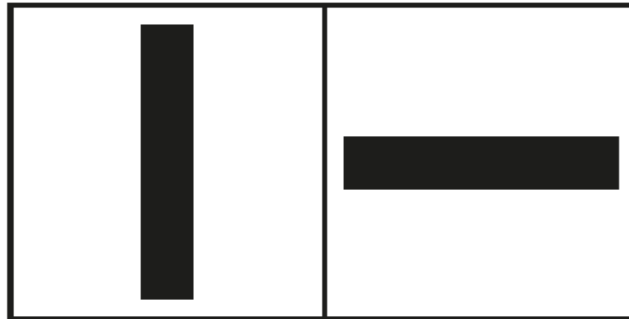
Dynamik:

Interessant wird die Postkarte dadurch, dass es Zickzack-Linien oberhalb und „Aufundab“-Linien unterhalb der rhythmischen Linien in der Mitte gibt.



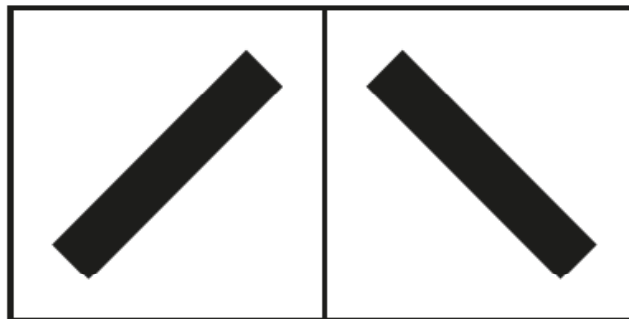
4.4 Gestalten mit Formen

Formwirkung (1/2)



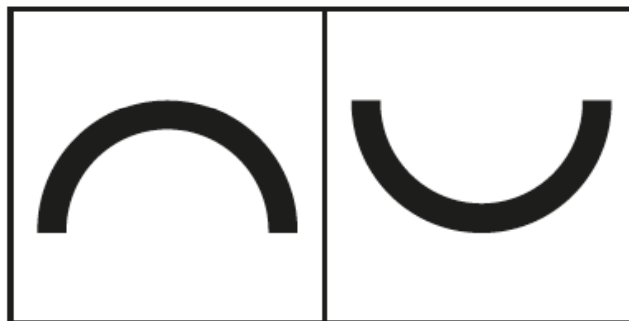
Emporstrebend / Ruhend:

Linien und linienhaft geformte Flächen wirken kraftvoll und aktiv bei einer vertikalen Anordnung. Die horizontale Anordnung hingegen erzeugt eine ruhige und ausgeglichene Wirkung.



Steigend / Fallend:

Die Anordnung von links unten nach rechts oben symbolisiert eine Aufwärtsbewegung, einen positiven Trend. Die Anordnung von links oben nach rechts unten drückt einen negativen Trend aus, eine Abwärtsbewegung.

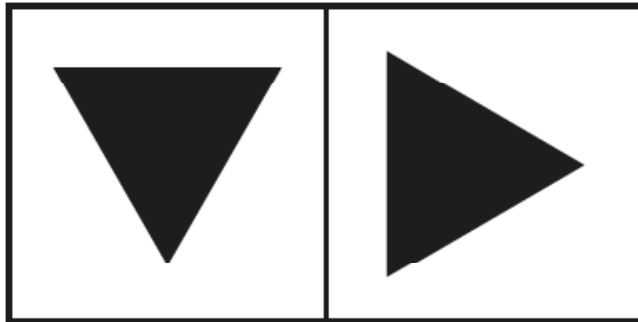


Schützend / Empfangend:

Bei gebogenen Formen spielt die Richtung der Öffnung eine große Rolle. So hat eine auf den Kopf gestellte „Schüssel“ eine schützende Wirkung, während die Kehrseite eine empfangende Wirkung zeigt.

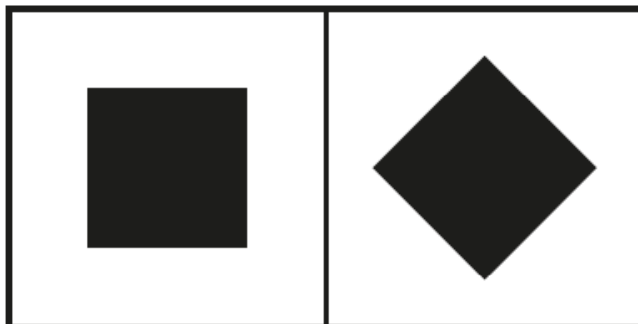
4.4 Gestalten mit Formen

Formwirkung (2/2)



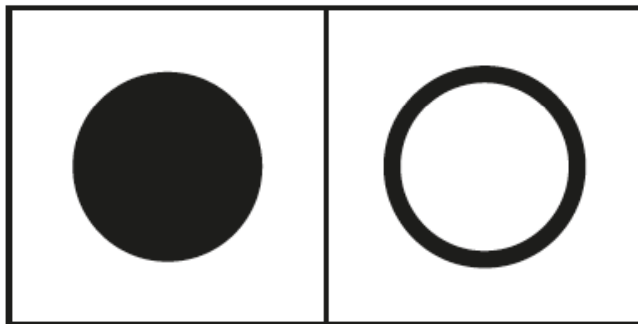
Dynamisch / Richtungsweisend:

Formen mit Spitzen und Ecken haben eine sehr dynamisierende Wirkung, da Formen, die auf der Spitze stehen, immer umzukippen drohen. Diese Spitze kann aber auch gezielt auf eine Richtung hinweisen.



Statisch / Instabil:

Flächige Formen stehen sicher auf einer Ebene und wirken damit sehr statisch. Beim Kippen auf eine Spitze drohen diese Formen jedoch auf eine Seite umzukippen. Die Wirkung kehrt sich in eine instabile Position.



Geschlossen / Umschlossen:

Alle Flächen zeigen eine in sich abgeschlossene Wirkung, wenn die Flächen als solche gefüllt sind. Flächen können aber ebenso gut dazu dienen, in sich weitere Elemente zu vereinen, zu umschließen.

4.4 Gestalten mit Formen

Formwirkung: Beispiel Plakat

Es werden auf dem Plakat die 26 Buchstaben des lateinischen Alphabetes abgebildet. Die Buchstabenformen wurden in der Natur entdeckt.

Formelemente:

Alle Quadrate (hauptsächliches Flächenelement) sind gleich groß. Damit wird erreicht, dass einige Buchstaben nicht wichtiger erscheinen als andere. Weitere Elemente sind Schriftzeilen, die durch deren Anordnung auch als Linienelemente gesehen werden können.

Formanordnung:

Die Quadrate werden teilweise in einer Reihe, teilweise gestreut auf der Fläche angeordnet. So entsteht eine interessante Kombination der Elemente unter den Aspekten der Formbeziehung und -wirkung.

Formbeziehung:

Durch die Verwendung von freien Flächen (Weißraum) gelingt es, einen hohen Kontrast zu den sehr rhythmisch erscheinenden Quadraten herzustellen. Das einzelne nach rechts geneigte Quadrat stellt eine dynamische Variante zur Platzierung der restlichen Elemente dar.

Formwirkung:

Die Quadrate wirken ruhig und ausgeglichen. Sie lenken die Aufmerksamkeit des Betrachters auf das Wesentliche, den Inhalt des Plakates.



4 Elementares Gestalten



- 4.1 Grundsätze der Gestaltung
- 4.2 Sehen und wahrnehmen
- 4.3 Formelemente der Gestaltung
- 4.4 Gestalten mit Formen
- 4.5 Gestalten mit Farbe

4.5 Gestalten mit Farbe

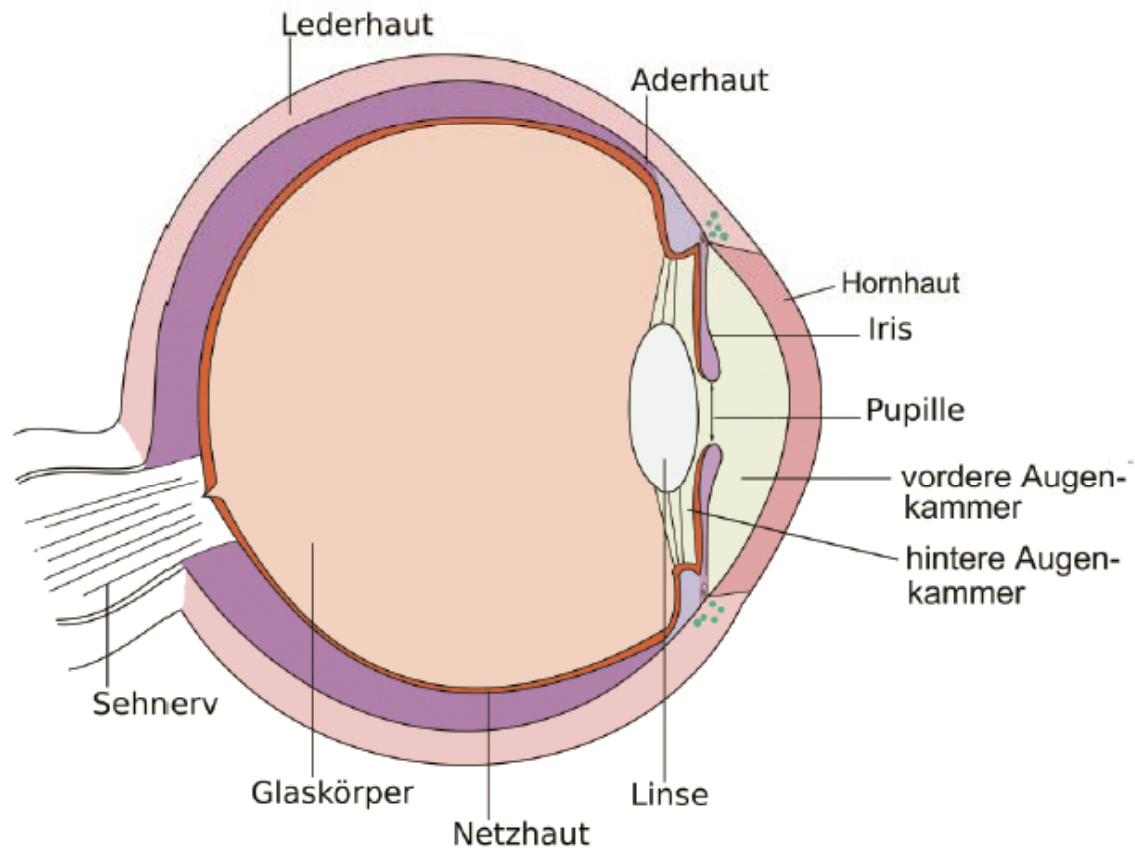
Farbensehen

Um etwas sehen zu können, wird Licht benötigt. Das Licht gehört physikalisch betrachtet zu den elektromagnetischen Wellen, die uns ständig umgeben (weitere Wellen sind zum Beispiel Radiowellen und Infrarotwellen).

Diese Lichtwellen gelangen durch die Pupillenöffnung in unser Auge. Die Linse projiziert das Licht nun auf unsere Netzhaut. Dort sind die eigentlichen Sinneszellen (Rezeptoren) für das Farbsehen angebracht: Stäbchen und Zapfen.

Durch die unterschiedlichen Wellenlängen des Lichtes werden die Zapfen unterschiedlich stark angeregt.

Schnitt durch das Auge



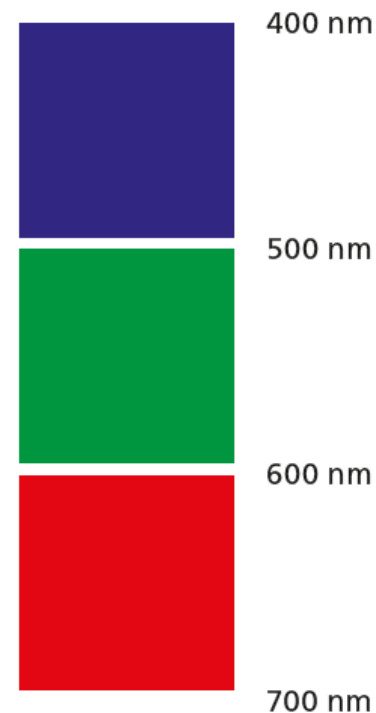
4.5 Gestalten mit Farbe

Farbwahrnehmung

Alle Gegenstände und Lebewesen unserer Umwelt sind farbig.

Oder besser gesagt:
Durch das Betrachten dieser Gegenstände und Lebewesen entsteht in unserem Gehirn ein Farbeindruck. Diesen Eindruck nennt man auch die Farbwahrnehmung.

Wellenlängen des Lichtes
(im sichtbaren Spektrum):



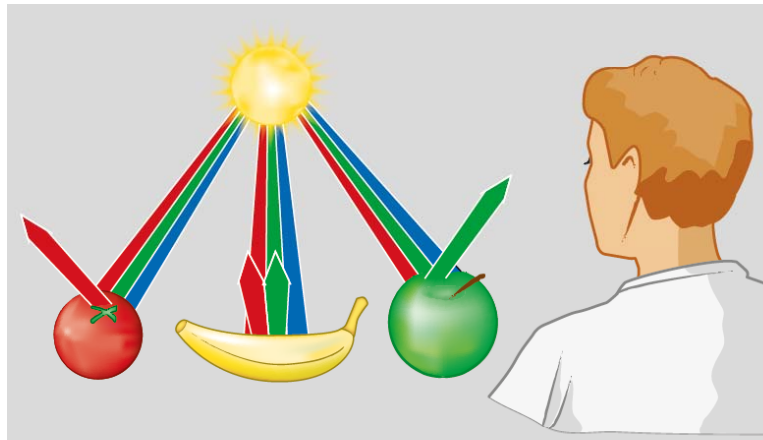
4.5 Gestalten mit Farbe

Farbwahrnehmung

Der Vorgang der Farbwahrnehmung lässt sich nun wie folgt darstellen: Trägt ein Körper eine Farbsubstanz, ist also eine Körperfarbe, so wird ein Teil des einfallenden Lichtes von dieser Substanz absorbiert ❶.

Es wird sozusagen vom einfallenden Licht subtrahiert. Die Zusammensetzung des Restlichtes wird reflektiert ❷. Dieses kommt auf der Netzhaut an und bestimmt so den Farbeindruck.

Der gesamte Vorgang dieses Teiles der Farbwahrnehmung wird Remission ❸ genannt.



❶ Absorption:

Aus dem lateinischen:
absorptio = Aufsaugung
bezeichnet im Allgemeinen das Aufsaugen, das In-sich-Aufnehmen von etwas.

❷ Reflexion:

Aus dem lateinischen:
reflectere = zurückbeugen
wenn ein Lichtstrahl, eine elektromagnetische Welle, oder ganz allgemein, eine Welle von einer Oberfläche zurückgeworfen wird.

❸ Remission:

Ein Gegenstand oder Körper absorbiert einen Teil des auftretenden Lichtes und reflektiert einen anderen Teil des Lichtes.
Remission =
Absorption + Reflexion

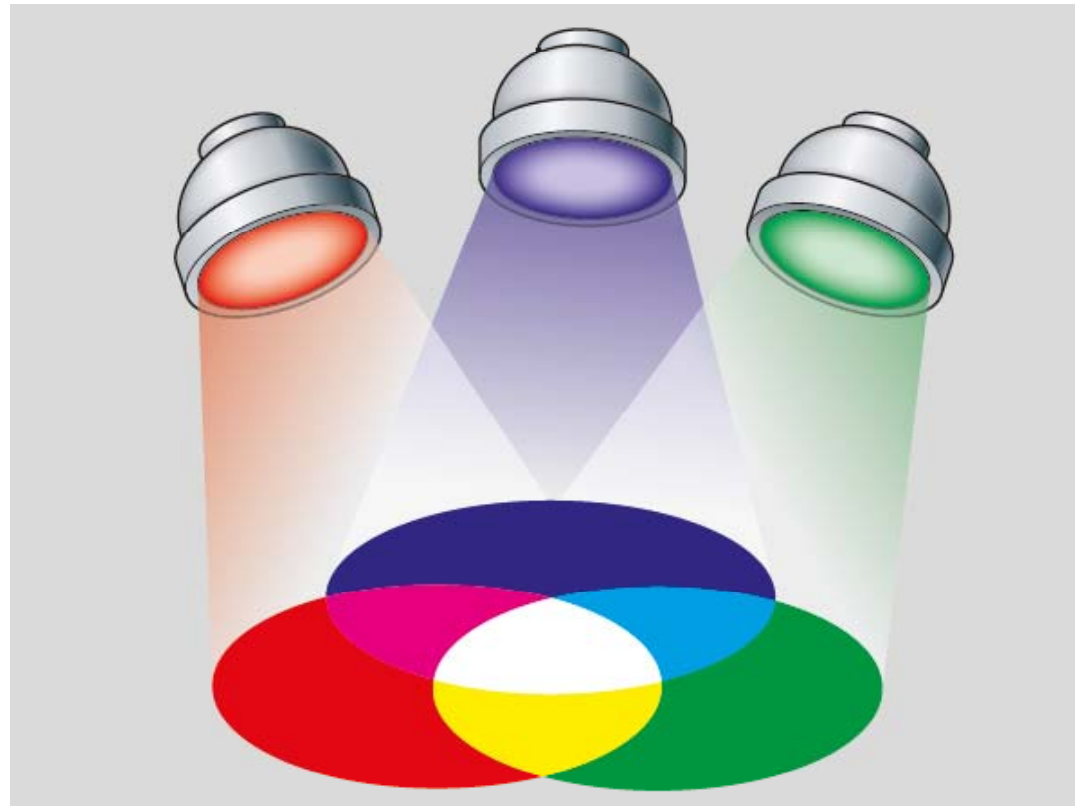
4.5 Gestalten mit Farbe

Farbordnung: Lichtfarben, additive Farbmischung und RGB

Fällt verschieden farbiges Licht gleichzeitig auf die Netzhaut, so enthält das resultierende Licht alle Bestandteile der einzelnen farbigen Lichtquellen.

Lichtfarben entstehen durch eine additive Farbmischung, durch die Addition der gesamten Bestandteile.

Die Grundfarben der additiven Farbmischung sind Rot, Grün und Blauviolett.



4.5 Gestalten mit Farbe

Farbordnung: Körperfarben, subtraktive Farbmischung und CMY

In den meisten Fällen fällt das Umgebungslicht auf die Oberfläche eines Körpers und wird von dort in Richtung unserer Augen reflektiert. Die Zusammensetzung der farbgebenden Substanz bestimmt die farbliche Wirkung der Oberfläche.

Körperfarben lassen sich anfassen. Ihre Eigenschaften entstehen durch die subtraktive Farbmischung. Die primären Körperfarben (praktisch die Grundfarben) sind Cyan, Magenta und Gelb (CMY, das Y steht für Yellow, englisch: Gelb). Werden Sie zu gleichen Teilen gemischt, so entsteht im Gegensatz zu den Lichtfarben theoretisch Schwarz.

Die Grundfarben der subtraktiven Farbmischung sind Cyan, Magenta und Gelb.

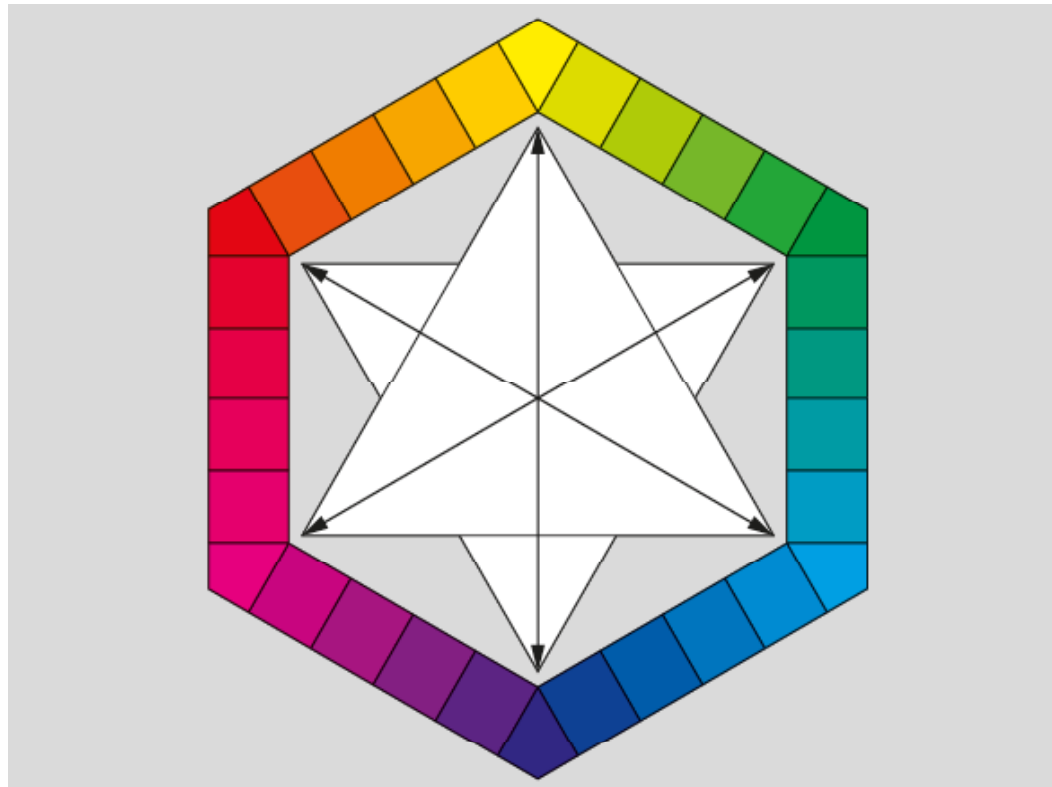


4.5 Gestalten mit Farbe

Farbordnung: Farbsechseck aus RGB und CMY

Das Farbsechseck besteht aus zwei Dreiecken:

Dem Dreieck der Grundfarben der additiven Farbmischung Rot, Grün und Blauviolett, sowie dem Dreieck der Grundfarben der subtraktiven Farbmischung Cyan, Magenta und Gelb.

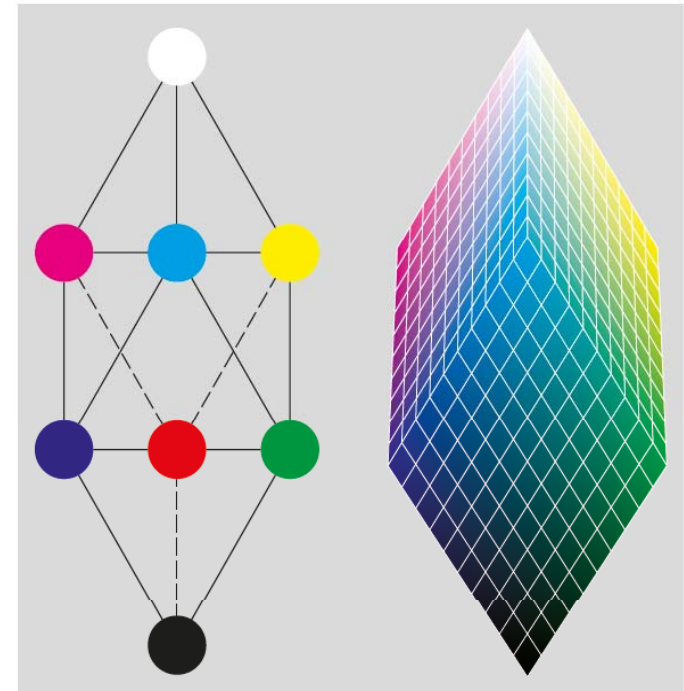


4.5 Gestalten mit Farbe

Farbordnung: Farbsystem von Harald Küppers

Der Farbforscher Harald Küppers veröffentlichte seine Studien 1972. Diesen legte er das Farbsechseck zugrunde. Er nennt diese Farben Buntfarben.

Zusätzlich nennt er Schwarz und Weiß, sowie alle in deren Mischung vorkommenden Grautöne Unbuntfarben.



4.5 Gestalten mit Farbe

Farbordnung: Farbsystem von Johann Itten

Johannes Itten, Maler und Kunstpädagoge, entwickelte um 1920 ein ganz anderes Farbsystem, als die uns bisher bekannten. Seine Basis bilden drei Grundfarben: Rot, Gelb und Blau.

Diese drei Grundfarben bezeichnet Itten als Primärfarben (Farben erster Ordnung). Werden jeweils zwei dieser Primärfarben miteinander gemischt, entsteht eine neue Farbe, eine sogenannte Sekundärfarbe (Farben zweiter Ordnung). Diese sind Grün (Gelb und Blau), Violett (Blau und Rot) und Orange (Rot und Gelb). Nun lassen sich erneut neue Farben durch das Mischen der Primär- und Sekundärfarben herstellen, die sogenannten Tertiärfarben (Farben dritter Ordnung). Daraus bildet Itten einen zwölfteiligen Farbkreis.



4.5 Gestalten mit Farbe

Farbordnung: Bildschirmanwendungen, Internet, Druck

Farbe für Bildschirmanwendungen

Computer-, Fernsehbildschirme, Tablett-PCs und Smartphones sowie die optischen Geräte zur Bilderfassung (Digitalkameras und Scanner), mischen ihre Farben nach dem RGB-System, also dem Prinzip der additiven Farbmischung. Der Computer- oder Fernsehbildschirm stellt winzige rote, grüne und blauviolette Punkte unterschiedlicher Leuchtkraft dar, welche von ausreichender Entfernung betrachtet, nicht mehr als einzelne Farbpunkte erkannt werden, sondern zu einem Bild verschmelzen.

Farbe im Internet

Farbe aller Art in digitalen Farbbildern benötigt Speicherplatz. Dafür gilt ein einfacher Grundsatz:

Je mehr Farben ein Bild hat, umso höher ist sein Speicherbedarf!

In der weiteren Folge bedeutet das für Bilder, die im Internet veröffentlicht werden: Je höher der Speicherbedarf eines Bildes ist, umso länger dauert es, um das Bild in den Speicher zu laden und am Bildschirm anzuzeigen!

Farbe im Druck

Die meisten heute erhältlichen Farbdrucker für den Hausgebrauch mischen ihre Farbe nach dem CMYK-System, also dem Prinzip der subtraktiven Farbmischung mit der zusätzlich verwendeten Druckfarbe Schwarz (CMYK, das K steht für Key, englisch: Schlüssel, hier verwendet für Schwarz).

4.5 Gestalten mit Farbe

Farbwirkung

Die Wirkung von Farbe auf den Betrachter ist eine sehr subjektive Angelegenheit. Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch drei grundsätzliche Merkmale feststellen:

Die Wirkung von Farbe hat biologische, kulturelle und individuelle Merkmale!

Auf der Netzhaut unseres Auges befinden sich wesentlich mehr Rezeptoren für die Grundfarbe Rot, als für die anderen Farben. Dadurch fallen uns Farben mit Rotanteilen mehr auf, als Farben mit zum Beispiel Grünanteilen. Rot, Orange und Gelb gelten deshalb als Signalfarben.

Die Auslegung einer Farbe ist sehr stark durch den **Kulturkreis** eines Lebensraumes geprägt. Während die Farbe schwarz zum Beispiel im westlichen Kulturkreis den Tod und das Böse symbolisiert, steht sie im ägyptischen Kulturkreis für die Wiedergeburt und die Auferstehung.

Dennoch hat jeder Mensch auch bestimmte Vorlieben, wodurch der Farbwirkung ein hohes Maß an Individualismus zukommt. Die Mode ihrerseits beeinflusst ganz besonders unseren Geschmack und Zeitgeist.

➔ Farbe wirkt nie neutral!

Bei der Farbwirkung kann man zwei Arten erkennen:

- ➔ Farbe kann Assoziationen herstellen!
- ➔ Farbe kann Gefühle und Stimmungen auslösen!



Die Marke Coca-Cola hat eine exklusive Hausfarbe, die ihre Einzigartigkeit sichert: Die Sonderfarbe Coca-Cola Rot 2000. Sie kann nicht im Zusammendruck der vier Grund-Druckfarben hergestellt werden, sondern bedarf der separaten Anmischung.

4.5 Gestalten mit Farbe

Farbwirkung

WEISS

Sauberkeit
Reinheit
Klarheit
Vollkommenheit
Unschuld
Sterilität

GELB

Wärme
Helligkeit
Optimismus
Heiterkeit
Freundlichkeit
Veränderung

BLAU

Unendlichkeit
Weite
Harmonie
Kälte
Passivität
Seriösität

GRAU

Neutralität
Nüchternheit
Langeweile
Nachdenklichkeit
Schlichtheit
Eleganz

ORANGE

Wärme
Lebhaftigkeit
Spaß
Aktivität
Wildheit
Aufmerksamkeit

GRÜN

Wachstum
Frische
Leben
Hoffnung
Entspannung
Ruhe

SCHWARZ

Eleganz
Würde
Trauer
Einengung
Schwere
Hoffnungslosigkeit

ROT

Aktivität
Dynamik
Hitze
Kraft
Temperament
Aggression

VIOLETT

Emanzipation
Mystik
Geheimnis
Würde
Spiritualität
Kreativität

4.5 Gestalten mit Farbe

Farbkontraste (1/2)



Farbe-an-sich-Kontrast:

Jeder Farbton unterscheidet sich zunächst von einem Anderen. Ittens Grundfarben Gelb, Rot und Blau zum Beispiel bilden den einfachsten und stärksten Kontrast. Auch die Unterscheidung von Schwarz und Weiß kann dazu gezählt werden.



Hell-Dunkel-Kontrast:

Farben mit helleren Farbanteilen unterscheiden sich von Farben mit dunkleren Farbanteilen. Dabei bilden Weiß und Schwarz natürlich den größten Kontrast.



Kalt-Warm-Kontrast:

Farbempfindungen werden subjektiv wahrgenommen und unterscheiden sich dadurch individuell. Durch die Assoziation mit Feuer und Sonne wird jedoch ein roter Farbton als warm wahrgenommen. Ein blauer Farbton wird als kalt wahrgenommen, da dieser mit Wasser und Eis verknüpft wird.



Komplementär-Kontrast:

Komplementär bedeutet Ergänzung. Komplementäre Farben liegen sich im Farbkreis oder Farbsechseck gegenüber und sollten sich in ihrer Mischung zu Grau ergänzen (je nach Farbmischprinzip). Komplementäre Farben haben somit einen der stärksten Kontraste zu bieten.

4.5 Gestalten mit Farbe

Farbkontraste (2/2)



Simultan-Kontrast:

Der Eindruck eines Farbtönen wird durch seine Umgebung beeinflusst. Betrachtet man eine Farbe, zum Beispiel ein helles Grau, auf verschiedenen Hintergründen, so wirkt das Grau zweimal ganz anders!



Qualitäts-Kontrast:

Aus dem Gegensatz von gesättigten, leuchtenden Farben zu stumpfen, getrübbten Farben entsteht der Qualitäts-Kontrast. Man spricht hierbei von der Qualität einer Farbe, wenn diese farblich möglichst rein ist, sich also wenig Schwarz- oder Weißanteile darin befinden.

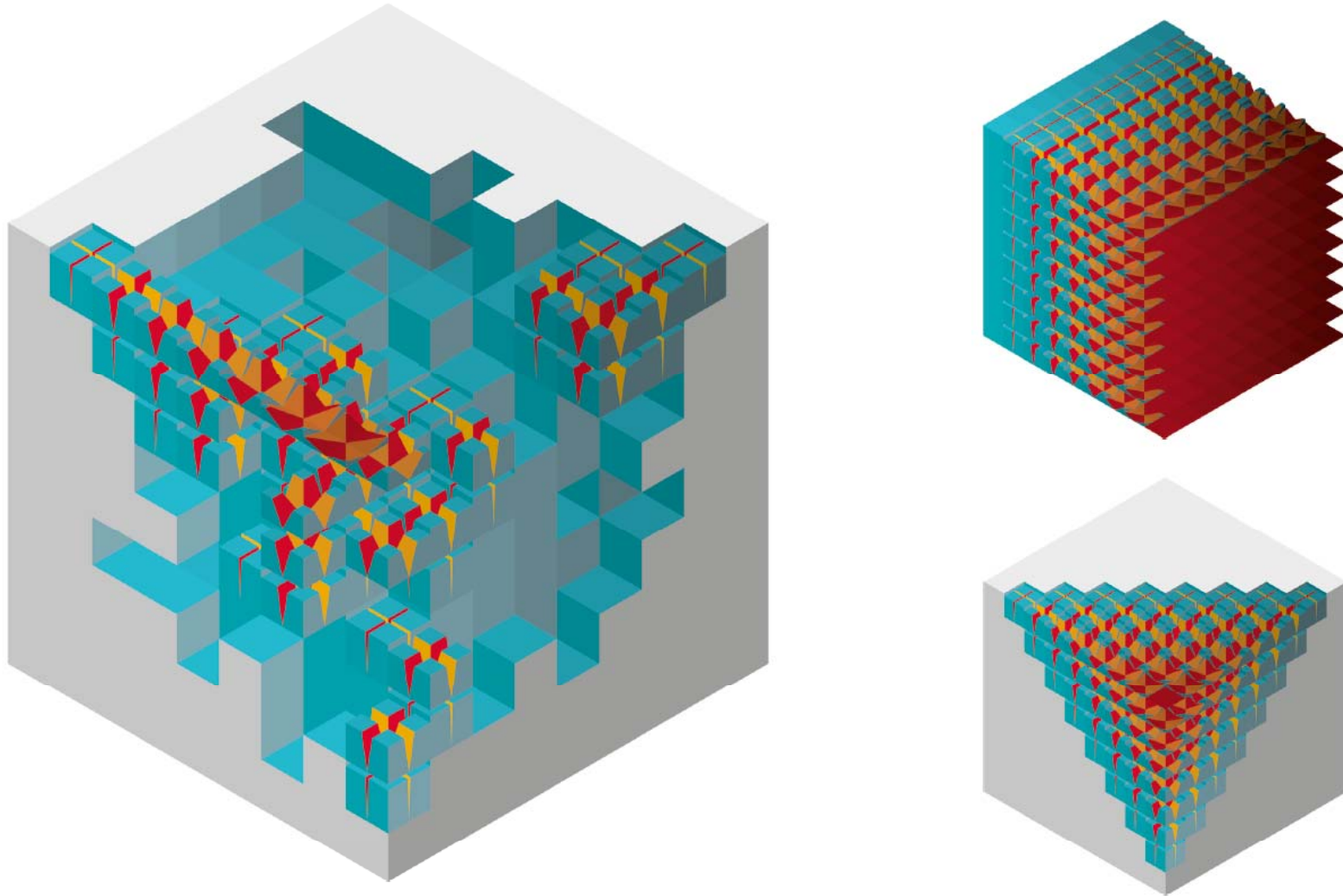


Quantitäts-Kontrast:

Hierbei geht es um die Verhältnisse „viel und wenig“ oder „groß und klein“. Es geht um die Menge einer Farbe im Vergleich zur Menge einer anderen. Die Leuchtkraft und die Flächengröße bestimmen somit die Wirkung der Farbe.

4.5 Gestalten mit Farbe

Farbkontraste: Beispiel Farbwürfel



4.5 Gestalten mit Farbe

Farbharmonie

The WDR logo consists of the letters 'WDR' in white, bold, sans-serif font, set against a blue rectangular background. To the right of the blue rectangle is a small white circle containing a blue number '1'.

WDR

Blau:
Pantone 293
100% Cyan, 60% Magenta

Gelb:
Pantone 108
10% Magenta, 100% Gelb

Regeln und Gesetzmäßigkeiten:

- Farbkombinationen sind im Allgemeinen dann harmonisch, wenn der Kontrast nicht ganz so stark ist.
- Farbtöne mit gleicher Helligkeit harmonieren in der Regel besser als Farbtöne mit ganz unterschiedlichen Helligkeitswerten.
- Farbtöne mit ähnlichen Sättigungswerten harmonieren in der Regel besser als Farbtöne unterschiedlicher Sättigung.
- Harmonieren zwei Farben grundsätzlich miteinander, lässt sich aus deren Mischung eine dritte finden, die ebenfalls harmonieren wird.
- Auf dem Farbsechseck und anderen Farbkreisen harmonieren benachbarte Farben in der Regel miteinander.
- Unbunte Farben harmonieren mit bunten Farben immer dann, wenn der Sättigungsgrad und die Helligkeit der Farbtöne angepasst werden.



Handbuch Medien
Präsentation Kapitel 4
Elementares Gestalten
Ende